

Mit permanenter Verteufelung

GESCHICHTSVEREIN Winfried Frey stellt in Idstein Kampfschriften der Reformation vor

IDSTEIN (red). Sprachlich auf höchstem Niveau, die historischen Fakten detailliert recherchiert und interpretiert, das Thema von unverhofft aktueller Brisanz: Anspruchsvoll war der Vortrag des emeritierten Germanistikprofessors Winfried Frey aus Kriftel beim Idsteiner Geschichtsverein. Ursprünglich unter dem Eindruck des Anschlags auf die Redaktion des französischen Satire-Magazins Charlie Hebdo konzipiert, erhielt die vorgestellte Thematik mit der aktuellen Diskussion um Jan Böhmermanns „Schmähdikt“ einen überraschenden Bezug zur Gegenwart.

Darf Satire alles?

„Darf Satire alles?“, fragte Frey deshalb zu Beginn seines Vortrages über „Tiere, Monstren und Monstrositäten in den Kampfschriften der Reformationszeit“. Ausgiebig hat Frey dafür Schriften, Flugschriften, Einblattdrucke und Bekenntnisbücher aus dem 16. Jahrhundert ausgewertet.

Die Auseinandersetzung um bis dahin unumstößliche religiöse und damit gesellschaftliche Regeln setzte nach Frey in einem dahin ungeahnten Ausmaß Energien und Emotionen frei. Durch

die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern erstmals massenhaft produziert, fanden solche Werke beispielsweise auf der Frankfurter Messe reißenden Absatz. Holzschnitt und Kupferstich sorgten für relativ große Auflagen, die heftigen Debatten und Auseinandersetzungen – in Wort und Bild – wirkten von nun an über den „üblichen Kreis der Wissenden und Lehrenden, der Herrschenden“ hinaus. Beinahe jedermann konnte sich solche Einzelblätter leisten. Eine kleine Auswahl solcher Darstellungen hatte Frey für die Idsteiner parat: beispielsweise ein Lutherporträt von Melchior Lorck von 1548; aus gleicher Hand ein Spottbild auf den Papst, das diesen als wilden Mann mit Eselohren in der Hölle zeigt; ein Flugblatt von 1520, das Luther und den Teufel zeigt; ein weiteres des Holzschnegers Erhard Schön, dessen Teufel einen Mönch, der Luther sein könnte, zum Luftsack einer Sackpfeife macht und ihm die Töne über das Ohr einbläst.

Woher stammen diese Ideen, aus einem Menschen ein tierisches Ungeheuer zu machen, fragte sich Frey. Schon mittelalterliche Erzählungen berichten von Waldmenschen, Waldnarren und Wundervölkern. „Wer außer-



Das Bild ist vom Maler und Holzschneger Erhard Schön, dessen Teufel einen Mönch (der Luther sein könnte, aber nicht zwangsläufig sein muss) zum Luftsack einer Sackpfeife macht und ihm die Töne über das Ohr einbläst – eine typische Darstellung, um Andersdenkende zu diffamieren. Foto: Geschichtsverein

halb der zivilisierten Welt lebt, ist wie ein wildes Tier, ein Outcast, vielleicht sogar ein gottferner Narr, tendenziell feindlich und gefährlich“, analysierte Frey. Die Darstellung des Papstes als Esel und seiner Anhänger als Eselsköpfe, das altbekannte Motiv der „Judensau“ – zimperlich ging man im 16. und 17. Jahrhundert wahrlich nicht miteinander um. Eine deftige, diffamierende Sprache trug zum Ausbau der „Feindbilder“ bei.

Die Sichtweise, dass doch jeder wisse, dass es sich nur um Karikaturen handele, deren „Darstellungen nicht realistisch und damit eigentlich nicht so gemeint seien“, will Frey nicht gelten lassen. Und führt zum Beleg unter anderem die Schriften des Reformators Caspar Goldwurm an, über den Frey bereits vor sechs Jahren beim Geschichtsverein referierte. Solche Schriften wirkten wie Gift. Frey: „Die Permanenz der Verteufelung, den anderen und seine Denk- und Glaubensweisen zu bedrohlichen und daher auszurottenden Monstern zu erklären, hatte Folgen.“ Sie führten in einen 30 Jahre lang währenden „Krieg der Rechthaber“. Millionen Menschen wurden zu Opfern dieser Auseinandersetzungen.